Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 7 (1912)

Heft: 10

Artikel: Arbeiterbewegung und Abstinenz

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-350521

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ferte Industriearbeit weniger Lebensmittel, weil durch die Zölle verteuert, bekommen. Daher fort mit den Lebensmittelzöllen, wenn nicht die ganze Volks-wirtschaft verarmen soll!

Bedeutungsvoll für die Gestaltung unseres Wirtschaftslebens ist auch die Frage des Frauen= stimmrechts. Dieses kann angesichts der wachsenden Industriealisierung der Proletarierinnen dem weiblichen Geschlechte nicht länger vorenthalten werden. Die vielen Tausende und Millionen von Lohnarbei= terinnen benötigen des Frauenstimmrechts als der wirksamsten Waffe im wirtschaftlichen Kampfe gegen die kapitalistische Ausbeutung. Nur mit dem Stimm= zettel in der Hand wird ihnen die Wahrung ihrer ökonomischen und kulturellen Interessen möglich sein. Dies aber ist die unerläßliche Vorbedingung für eine allgemeine Hebung der Lebenshaltung der Arbeiter= klasse. Das Frauenstimmrecht bildet aber nicht nur für die Lohnarbeiterin als solche eine unschätzbare Errungenschaft, sondern vor allem auch für die Mut= ter. Erst die politische Gleichberechtigung der Frauen wird dem mütterlichen Wirken als einer für die Ge= sellschaft hochbedeutenden sozialen Tätigkeit zur vollen Anerkennung verhelfen. Damit ist der sicherste Damm geschaffen gegen die steigende Säuglings= sterblichkeit, die sittliche Verwahrlosung der Kinder, das jugendliche Verbrechertum. Diese tieftraurigen Begleiterscheinungen der kapitalistischen Wirtschafts= weise, die skrupellos die Arbeitskraft der Frauen und Kinder ausbeutet, schwinden zusehends überall da, wo der Staat einsichtsvoll auch dem schwächeren Geschlecht die Rechte des Staatsbürgertums einräumt. In allen Ländern, wo dies bereits geschehen, betäti= gen die Frauen ihre geistigen und sittlichen Kräfte im Dienste der Allgemeinheit. Die psychische weib-liche Eigenart entwickelt und fördert dabei Leistun= gen zutage, die eine Ergänzung der Tätigkeit des Mannes, für die Gesellschaft aber eine Bereicherung bedeuten.

Im geistig kulturellen Aufstieg der Arbeiterklasse nimmt auch die Bildungsfrage einen hervorragenden Platz ein. Heute steht das Proletariat noch unten im nebeldunstigen Tale. Kaum, daß einige Wenige aus eigener Kraft, ohne kundige Führerschaft hinaufzustimmen vermögen zu den sonnigen Geisteshöhen. Die Zahl der Wegesuchenden aber wächst von Jahr zu Jahr. Unter den organisierten Arbeitern und Arbeiterinnen macht sich in immer verstärkterem Grabe ein Geisteshunger geltend. Nicht weniger als 5040 Proletarier, Bergarbeiter, Textil= und Metallarbeiter haben in Levensteins Buch: "Die Arbeiterfrage" ihrer Sehnsucht nach höherem edlerem Lebensinhalt in zum Teil ergreifenden Aeußerungen Ausdruck gegeben. Unter den Arbeiterdichtern, die oft noch un= beholfen und wenig künstlerisch mit heißzuckender Seele in Worte kleiden, was ihr Innerstes bewegt, fehlen auch nicht die Frauen. Wohl begegnet man diesen primitiven Versuchen mit Achselzucken und läschelndem Mitleid. Man übersieht, daß sich hier wie auf anderen Gebieten der Beginn des gewaltigften Runstschaffens kündet, das die Welt gesehen, des unaufhaltsamen Aufstieges der Arbeiterklasse ins Licht

der Kultur. In mehr und mehr aufdämmernder Erfenntnis des hohen Wertes der eigenen Persönlichkeit erfassen der Arbeiter und die Arbeiterin die große weltgeschichtliche Bedeutung des Proletariates. Ihr Verlangen nach Geistes- und Seelenkultur ist das beredteste Zeichen für die beginnende Geistesreife der Massen, die immer mehr sich anschieden, selbstätig und selbstbestimmend in die Gestaltung der Wirtschafts- und Lebensverhältnisse einzugreisen.

Arbeiterbewegung und Abstinenz.

Moderne Arbeiterbewegung und Abstinenz gehören zusammen.

In ihren Anfängen lehnte die Arbeiterbewegung jede Kräftezersplitterung ab. Ihr Kampf galt einzig dem Ziele des Sozialismus, der die Verdrängung des Kapitalismus durch die sozialistische Wirtschaftsvordnung anstredt. Die Arbeiterbewegung wurde so start und groß und wuchs in wenigen Jahrzehnten heran zu einer ansehnlichen Macht, die sich immer weiter ausdehnt über das ganze Erdenrund. Von Jahr zu Jahr stoßen neue Massen zu den heute schon nach vielen Millionen zählenden internationalen Kämpferscharen der Arbeiterklasse.

Mit der äußeren Kräfteentfaltung der Arbeiter= bewegung verbreitert sich indessen auch ihr Wirkungs= feld, mehren sich ihre Kampfesmittel. Wie das Genoffenschaftswesen, die Arbeiterinnenbewegung ein integrierender Bestandteil der Arbeiterbewegung ge= worden, so heute auch die Abstinenzbewegung. Ihr Beginn reicht zurück ins 19. Jahrhundert. In Hol= land wurden die ersten (nicht rein sozialistischen) Abstinenzorganisationen bereits 1842 ins Leben gerufen, in Finnland 1884, in Schweden 1896. 1900 folgte die Schweiz, 1903 Deutschland, 1905 Oester-reich, 1908 Belgien und 1911 Frankreich. Im ganzen bestehen zurzeit alkoholgegnerische Organisationen mit sozialistischer Tendenz in 12 Ländern, außer in den erwähnten noch in Böhmen, Ungarn, Dänemark und Norwegen. 1911 betrug die Mitgliederzahl in ber Schweiz 600, in Deutschland 2200, in Holland dagegen schon 13,800 und in Schweden 17,500. Auf den Parteitagen nahmen zur Abstinenzfrage Stellung und legten die entsprechenden Forderungen in ihren Programmen nieder: Holland 1897, Finnland und Deutschland (zum erstenmal 1899), Desterreich 1903, Schweden (auf den letzten 3 Parteitagen) und die Schweiz 1901.

Schon aus diesen wenigen Tatsachen geht hervor, daß die Bestrebungen für die Abstinenzbewegung, wenn auch langsam, an Boden gewinnen. Damit bereichert sich der Inhalt der Solidarität. Der Kampf gegen Kapitalismus und Unternehmertum wird mehr als nur Selbstzweck. Er wird zu einem Mittel, durch gegenseitige Hüsse die mannigsaltigen geistigen Kräfte der Arbeiterschaft zur Entwicklung zu bringen und dadurch den Persönlichkeitswert zu steigern. "Die Abstinenz," sagt Otto Lang, "ist nicht nur eine Forderung der Kassenhygiene und des Klassentampses, sie ist auch ein Gebot kluger Lebensführung, ein Mittel, unsere Genußfähigkeit zu erhöhen, eine Schutwehr gegen zahlreiche Gefahren. Für Tau-

sende bildet sie den Anfang aller Lebenskunst." Um dieser Wichtigkeit der Frage willen lassen wir hier zwei Referate folgen, die an der 7. Frauen-Ronferenz in St. Gallen gehalten wurden.

Alkohol und Arbeiterfrage.

Schon an der letten Frauenkonferenz gab dieses Thema viel zu reden und veranlaßte zum Nachdenken über die Frage: Welche Stellung hat in diesem Punkte der organisierte Arbeiter oder die Arbeiterin einzunehmen? Ich für meine Person bin fest über= zeugt, daß Abstinenz und Arbeiterbewegung eng mit= einander verbunden sind. Hundert könnten wohl dagegen reden, sie wären nicht imstande, mich von die= ser Ueberzeugung abzubringen.

Fragen wir uns zum ersten: Wie ist der Alkohol= genuß so stark ins Volk eingedrungen? Da möchte ich sagen: War und ist es nicht von jeher in des Men= schen Natur gewesen, etwas zu haben, das fröhlich macht, das uns hinaushebt aus dem sorgenvollen Alltagsleben, und wär es nur ein frohes Biertelstündchen. Dazu verhilft uns der Alkohol so leicht. Wenn wir bloß ein Gläschen getrunken, sind wir gewöhnlich schon in befferer Stimmung. Wie sehr herrscht noch der Glaube, wo der beste Wein getrun= fen werde, sei das größte Vergnügen. Wo einiger= maßen die Mittel vorhanden sind, gibt es vielfach kein Zusammensein mehr ohne die gute Flasche. Wohl war es zuerst die obere Klasse, waren es die Bessersituierten, die diesen Genuß sich verschafften. Wie wurde er aber hineingetragen ins allgemeine Volk? Einerseits wohl durch den Drang nach Wohl= leben, dann aber durch die kapitalistische Produktions= weise selbst. Diese hat mit allem Eifer daran gear= beitet, daß dieser Konsum sich steigere. Denn bald wurde erkannt, daß hier ein neues Feld sich öffne, um bequem Kapital anzuhäufen. Bliden wir einmal um uns! Wie haben sich in Stadt und Land die Brauereien und Wirtschaften vermehrt! Wie tönnen wir heute Berichte über den Alkoholkonsum daß wir einfach nachdenken müssen. Welch große Kapitalsummen dabei gewonnen werden, soll= ten wir als Kämpfende gegen den Kapitalismus uns auch merken. Aus einem solchen Berichte entnehme ich, daß laut Statistik 1910 im Deutschen Reich jähr= lich 74 Millionen Hektoliter Bier gebraut werden. Dafür werden für Produkte und Rosten berechnet 455 Millionen Mark. Diese Brauereien beziehen von den Wirten ungefähr den Wert von 1100 Millionen Mark, was einem Zuschlag von 144% entspricht. Die Summe, die aus dem Konsum des Volkes sich ergibt beträgt 2220 Millionen Mark. Also Her= stellungskosten 455 Millionen Mark, Ergebnis der Konsumation 2220 Millionen Mark. Das gleiche Ergebnis zeigt sich beim Weinkonsum. Kam mir da einmal ein Bericht unter die Augen, wo eine Wein= firma, die durch Konkurrenz geärgert wurde, einer anderen Firma vorhielt, was für Gin= und Verkaufs= preise sie halte. Hiebei ergab sich ein Unterschied von 300—400%. Füge hier noch bei, daß in der Schweiz

jährlich 6 Millionen Heftoliter alkoholische Getränke verbraucht werden und dafür 271 Millionen Franken ausgegeben werden, 71 Millionen Franken mehr als für Milch und ebenso viel mehr als für Brot. Den= fen wir nach, wieviel aus den Taschen des Arbeiters in die Taschen des Rapitalisten fließt, der doch so wenig Verständnis hat fürs Proletarierlos.

Wenn wir die Wirkungen dieses verschleuderten Kapitals uns näher ansehen, was tritt uns da ent= gegen! Fragen wir einmal: Wie sieht es mit der Fröhlichkeit aus, in die uns das Gläschen Bier oder Wein versetzt? Wohl lähmt es nur vorübergehend die feinere Gehirntätigkeit, aber eine echte Lebens= freude vermag es nicht zu spenden. Denn der Alkohol ist nur ein Reizmittel, das für kurze Zeit hinweg-täuscht über die täglichen Sorgen und Widerwärtig= keiten. Das können wir gerade am Arbeiter erfahren. Wie mancher arbeitet streng, wohl mehr als der Mensch sollte. Er hat aber dabei keine Zufrieden= Daher geht er ins Wirtshaus und glaubt uns so berechtigt entgegenhalten zu dürfen, daß ein Glas nach der strengen Arbeit wohl tue. Beim Wirtstisch wirds ihm bald behaglich und er glaubt ein freier Mensch zu sein. Aber sehen wir tiefer hinein in die= ses Treiben. Dem einen Glas folgt noch ein Glas und gewöhnlich noch eins. Dabei zerrinnt Zeit und Geld und erst viel später zeigen sich die gesundheits= schädlichen Kolgen an Körper und Seele.

Ja, diese Folgen treten uns überall entgegen. Tag= täglich lesen wir über die vielen kleinen und großen Unglücksfälle, die durch Alkoholgenuß entstehen, wo oft so viele Unschuldige die Opfer sein müssen. Durch= gehen wir weiter die Verbrecherstatistiken! Wir finden auch da die große Schuld des Alfohols! Wie viele Gefängnisse könnten geschlossen werden, wenn dem Alkohol aufgekundet wurde. Hören wir ferner auf die Erfahrungen in den Frrenanstalten, Armenanstalten und dergleichen. Was fließt aus ihnen für ein Tatsachenmaterial! Bekennen wir nur ruhig: es sammelt sich an gleichsam zu einem Strome großer Volksnot. Man wird zwar sagen, das sind Folgen des Alkoholmißbrauchs. Doch nein! Die Ursache liegt anderswo: fie liegt in der Natur der Getränke selbst und dieser Ursache müssen wir den Krieg er= flären.

Nie sollen wir als denkende Menschen zur Er= regung der Lebensfreude uns mit Wein oder Bier Nein, wir Arbeiter wollen für Befferes begnügen. kämpfen. Wir haben noch mehr nötig, als daß wir sagen, auch uns gehört eine gute Flasche. Wir wollen uns von diesem täuschenden Lebensgenuß abwenden. Wir wollen durch Erfämpfung fürzerer Arbeitszeit ruhigernste Menschen werden, die Zeit haben, über ihre wahre Bestimmung nachzudenken. Wir wollen mit Hülfe unserer Organisationen uns höhere Löhne erzwingen. Aber wir wollen nicht den Vorwurf auf uns laden, daß wir den halben Lohn ins Wirtshaus tragen. Nein. Wir möchten ökonomisch etwas gehoben werden, damit wir auch teil haben können an all den Gütern, die für Zeit und Geld zu haben sind. Da meine ich eben nicht den ge= wöhnlichen Lebensgenuß. Den wollen wir beiseite